Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 86 (1960)
Heft: 47

Illustration: Neuer Dienst am Kunden
Autor: Bader

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Literarischer Cocktail

Ariost besaß in Ferrara ein winziges Haus. Seine Freunde meinten, es sei doch seltsam, daß er, der in der Dichtung so herrliche Paläste zu schaffen fähig war, so bescheiden wohnen müsse.
«Das beweist nur», meinte er, «daß man leichter Wörter übereinander häufen kann als Steine.»

■

«Einmal habe ich für jedes Wort zehn Dollar bekommen», sagt der Autor.
«Unglaublich!» meint der Verleger. «Wie war das nur möglich?»
«Ich habe dem Richter widersprochen.»

■

Der Dichter: «Ich kann das Sonett nicht finden, das ich gestern geschrieben habe. Der Kleine muß es ins Feuer geworfen haben.»
Die Frau des Dichters: «Was fällt dir ein? Das Kind kann doch nicht lesen!»

■

«Gestern wurde bei mir eingebrochen», sagt der Dichter.
«Und was wurde gestohlen?»
«Die Einbrecher haben sämtliche Zimmer durchsucht und dann fünf Dollar auf meinen Schreibtisch gelegt.»

■

In der Buchhandlung.
«Ich möchte ein Buch kaufen.»
«Etwas Leichtes?»
«Darauf kommt es nicht an. Ich habe den Wagen draußen.»

■

Der Lustspielautor Antona machte sich in seinen Stücken über die vornehme Gesellschaft lustig, in der er verkehrte. Da fragte ihn eine Marchesa:
«Im Salon sind Sie doch so liebenswürdig und nett; warum sind Sie auf der Bühne so erbarmungslos?»
«Marchesa», erwiderte Antona, «im Salon ist es erlaubt zu lügen, in der Kunst nicht.»

■

Die Schriftstellerin: «Warum wollen Sie eigentlich, daß man die Blätter nur auf einer Seite beschreiben soll?»
Der Redaktor: «Das ist ein Kompromiß, meine Liebe.»
«Wieso ein Kompromiß?»
«Nun, wenn es nach unserem Willen ginge, müßten beide Seiten unbeschrieben bleiben.»

■

«Ich bin überzeugt, daß die Verleger sich gegen mich verschworen haben.»
«Wie kommst du darauf?»
«Nun, zehn haben mir denselben Roman zurückgeschickt!»

■

In Prag lebte ein Dramatiker Peter Riedel, der historische Tragödien schrieb, von denen die eine oder die andere am Deutschen Theater in Prag aufgeführt wurde. Einmal sagte er zu seinem Landsmann, dem Dichter Hugo Salus, dessen liebenswürdige, wohlgeformte Lyrik, weit über seine Heimat hinaus Anklang fand:
«Was wollen Sie reden?! So ein lyrisches Gedicht, was ist das schon? Aber ein Drama! Ich kann Ihnen sagen – das ist eine Eselsarbeit!»

■

«Wie haben Sie nur Ihr großes Wörterbuch zusammengestellt?»
«Nun, das war ungefähr wie eine Unterhaltung mit meiner Frau. Ein Wort gab das andere . . .»

Der Schriftsteller zum Wirt:
«Was rechnen Sie mir für Zimmer mit Pension? Ich will hier Material für meinen nächsten Roman sammeln. Er soll auf dem Land spielen.»
Wirt: «Fünf Dollar im Tag; und wenn wir Dialekt reden müssen, einen Zuschlag von zwei Dollar.»

■

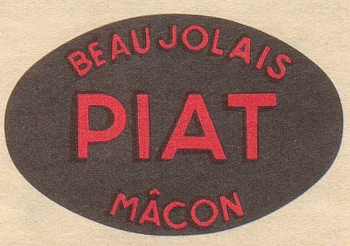
Zwei Schriftsteller gehen an einem Bahnhof vorbei. Gerade pfeift ein Zug. Da sagt der eine zum andern: «Ach, richtig – wie geht denn dein neues Stück?» Mitgeteilt von n. o. s.

Neuer Dienst am Kunden

Der televisionäre Partner für die Ping-Pong-Partie

Die Ausrede

«Warum sind Sie wieder hier?» fragte der Gefängnisgeistliche.
«Wegen meines Glaubens», antwortete der Sträfling.
«Ihres Glaubens wegen?»
«Ich war im Glauben, der Polizist sei gegangen!» Gy



Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel